

Jade Hochschule Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth

Campus

AStA kauft Segelboot für Hochschulsport

Der Allgemeine-Studierenden-Ausschuss der Jade Hochschule erweitert das Hochschulportangebot durch den Kauf eines hochseetauglichen Segelboots. Von April bis Ende September liegt das Schiff im Naussauhafen und legt jeden Mittwoch bei der Regatta ab.



Geschafft: der Mediaplan für die Jade Hochschule wurde den Auftraggebern präsentiert.

FOTO: MICHAEL STEPHAN

Wie wirbt Hochschule Schüler?

MARKETING Studierende entwickeln Mediaplan für die Jade Hochschule

Werbemedien optimal einsetzen, um die Zielgruppe für sich zu interessieren: Damit befasste sich das Projekt an der Jade Hochschule.

WILHELMSHAVEN/CA – 25 Studierende der Jade Hochschule entwickelten haben im Rahmen eines Marketing-Projekts einen Mediaplan für die Jade Hochschule entwickelt.

Unter der Leitung von Prof. Jörg Hammermeister, Verwalter einer Professur für Marketing, Handel und E-Commerce am Fachbereich Wirtschaft, stellten sie sich den Fragen: Wie soll sich eine Hochschule kommunikativ

bestmöglich für die Zielgruppe, studienwillige Schülerinnen und Schüler, aufstellen? Wie können Werbemedien optimal eingesetzt werden?

Konkret hieß das dann beispielsweise: Sollte man an sieben Tagen lang an 415 Stellen im Oldenburger Stadtgebiet DIN A0 Poster für Summe X oder ein Jahr lang Bus-Außenwerbung in Oldenburg und Wilhelmshaven für Summe Y „schalten“? Welcher Slogan kommt bei potenziellen Studierenden am besten an? Welche Messen sollten besucht werden?

Grundlage der Mediaplanung für die Jade Hochschule war das im Seminar erarbeitete Wissen zur Marketingkommunikation (Zielgruppenbe-

stimmung und -ansprache, Print-Anzeigen, Bus-/Bahnwerbung, Imagevideo, Social Media, Messen, Mittelverteilung etc.).

Initiiert wurde das Projekt von dem Referat Presse und Kommunikation. „Klasse, was die Studierenden hier geleistet haben“, sagt dessen Leiterin Anke Westwood. „Wir werden versuchen, einen Großteil der Ergebnisse wie vorgeschlagen umzusetzen.“

„Neben der fachlichen Auseinandersetzung mit allen Breiten und Tiefen der Mediaplanung für das konkrete Anwendungsobjekt unserer Hochschule, stand für mich das Vermitteln von persönlichen, sozialen und methodischen Fähigkeiten im Vorder-

grund dieses Lehrexperiments“, berichtet Jörg Hammermeister. „So erleben die Studierenden Schnittstellen in der Marketingkommunikation mit allen damit verbundenen Reibungsenergien und lernen zugleich wichtige Soft Skills wie Projektmanagement, Kommunikations- und Durchsetzungsfähigkeiten in und zwischen den jeweiligen Teams wie z.B. in und zwischen einem Print-Team und einem Social-Media-Team kennen. Das ist wie in einem Orchester, wobei am Ende ein stimmiges Klangerlebnis zählt.“ Hierzu gehöre auch, dass die Projektleitung, quasi die Orchestrierung aller Ideen, von zwei Studierenden selbst übernommen wurde.

KNÜT braucht keine lange Leitung

TECHNIK Labor-Entwicklungen

WILHELMSHAVEN/CA – Mobiltelefone entwickeln sich zunehmend zu Geräten, deren originäre Kommunikationsfunktionalität nur noch einen Randbereich des Einsatzspektrums darstellt.

Im von Prof. Wolfgang Kops geleiteten Labor für Kommunikationsnetze und Übermittlungstechnik (KNÜT) der Jade Hochschule wurde in den vergangenen Semestern das Thema Android Apps vertieft. Entstanden ist eine App, die es nicht nur Studierenden, sondern auch Studieninteressierten erlaubt, die Jade Hochschule sowohl virtuell als auch physisch kennenzulernen.

Die App lädt sich die vom Benutzer durch einmalige Vorauswahl gewünschten aktuellen Daten von verschiedenen Datenbanken und Internetseiten, um diese strukturiert und übersichtlich darzustellen. Der Studierende bzw. Studieninteressierte erhält dadurch einen Studienplaner mit Erinnerungsfunktion und Detailinformationen zu den Vorlesungen.

Außerdem informiert die App beim Rundgang durch die Hochschule. An den meisten relevanten Punkten der Hochschule sind sogenannte QR-Codes, kleine mit schwarzen Punkten gefüllte Quadrate, bei den Türen oder auf interessanten Exponaten zu finden. Richtet man die Kamera des Mobilgerätes auf diese Code-Quadrate, werden Informationen über das betreffende Objekt aus einer Datenbank geladen und dargestellt.

Thema Telefonieren übers Internet (VoIP): Das ist inzwischen längst nicht mehr eine Domäne experimentierfreudiger Computerenthusiasten. Viele Kunden der Telekommunikationsanbieter nutzen, ohne es zu wissen, bereits VoIP. Ein kleines unscheinbares Kästchen, an das Telefon, Computer und Fax angeschlossen werden, kapselt die gewählten Nummern und ge-

sprochenen Worte in Datenpakete, um sie danach über das Internet an den Zielort zu senden.

Schon seit der Entstehungszeit der Internet-Telefonie vor über elf Jahren liegt einer der Schwerpunkte des Labors für Kommunikationsnetze und Übermittlungstechnik neben der Simulation und Analyse von Datenwerken auf dieser Kommunikationstechnik. Zahlreiche Systeme und Lösungen wurden, auch im Zusammenhang mit Diplom- und Projektarbeiten, entwickelt und getestet.

Neben der Funktionalität geriet schnell der Sicherheitsaspekt in den Fokus der Untersuchungen. Datenverkehr lässt sich auch unbemerkt von Sender und Empfänger auf ein „drittes“ Gerät leiten. Diese Art der Manipulation wird „man in the middle attack“ genannt.

Das Abhören von Telefongesprächen ist dadurch vom heimischen Computer aus möglich, ohne erst umständlich Leitungen anzapfen zu müssen. Dies gilt natürlich gerade für staatliche oder spezialisierte private Nachrichtendienste.

Um diesen Umstand bekannt zu machen und mögliche Gegenmaßnahmen entwickeln zu können, wurden im Labor KNÜT verschiedene Verschlüsselungsverfahren auf ihre Sicherheit aber auch Alltagstauglichkeit hin untersucht. Als am besten geeignete Verschlüsselungsverfahren haben sich die quelloffenen Protokollstandards SRTP und SIPS (TLS) herausgestellt.

Um auch der interessierten Öffentlichkeit nicht abhörbares Telefonieren zu ermöglichen, wurde in der Jade Hochschule ein kostenloser, sicherer Telefonieserver eingerichtet. Unter der Adresse <http://secovoip.de> ist es möglich, sich zu registrieren und zehn VoIP-Telefonnummern zu erhalten.

Prof. Hanns Grützner: Gratwanderer und Gipfelstürmer

RUHESTAND 35 Jahre den Weg der Fachhochschule mitgestaltet – Dekan, Prorektor und Vizepräsident in Wilhelmshaven

VON ULRICH MÜLLER-HEINCK

WILHELMSHAVEN – Eigentlich habe er ja Lehrer für Mathematik und Physik werden wollen. Doch nach Schule und Studium gleich weiter im schulischen Umfeld zu verbleiben, widerstrebte Prof. Hanns Grützner und war der Grund dafür, erst einmal in die Wirtschaft zum führenden Datenverarbeitungsunternehmen IBM zu gehen.

Sechs Jahre später war er mit dieser Erfahrung im Gepäck „reif für die Lehre“. Im Oktober 1976 trat er 31-jährig – seinerzeit noch mit der Amtsbezeichnung „Baurat z.A.“ – in die Fachhochschule Wilhelmshaven ein, wurde 1979 zum Professor für Mathematik und Informatik ernannt. Nach 35 Jahren, in denen Grützner den Aufbau und die Entwicklung der Hochschule maßgeblich mitgestaltet und begleitet hat, kann er sich nun im Ruhestand verstärkt seinem Hobby Wandern widmen.

Neue Pfade war er mit damals fünf weiteren Professoren gegangen, nachdem der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen aus der Vereinigung von Wirtschaftsakademie und Ingenieurschule heraus gegründete wurde. Eine Phase, in der die überschaubare Teamgröße für kurze Entscheidungswege sorgte: „Es ging alles viel schneller als heute, und von außen wurde in den Anfangsjahren wenig reingeredet.“

Dem gewissen Ausstattungsmangel wusste man mit Ideen zu begegnen. Den Fachbereichen waren bestimmte Farben zugeordnet. „Wir hatten orange – aus einem der so gedruckten Aktenumschläge ließen sich vier Karteikarten für die Studenten schneiden.“

Nur den überdimensionalen, zwei Meter großen Rechenschieber, der ihm für seine Mathematik-Vorlesungen angeeignet wurde, lehnte Grützner ab. „So etwas mache ich nicht mehr“, äußerte er damals. Heute schwingt etwas



Prof. Grützner geht – nicht ohne den riesigen Rechenschieber. FOTO: LÜBBE

Nostalgie mit, wenn er sich dafür entschieden hat, den Schieber vor der Entsorgung zu bewahren und mit nach

Hause zu nehmen. Sein Wunsch, neben der Lehre auch die strukturelle Entwicklung der FH voranzutreiben, ließ ihn bereits 1979 bis 1981, dann noch einmal 2004 bis 2005 zum gewählten Dekan des Fachbereichs werden, 1992 bis 1998 zum Prorektor während der gesamten Amtszeit von Rektor Prof. Dr. Kirsch. In der mit Oldenburg und Emden fusionierten Fachhochschule OOW vertrat er von 2005 bis 2007 den Bereich „Studium und Lehre“ als Vizepräsident am Standort Wilhelmshaven.

Federführend war Grützner beim Aufbau des Studiengangs Informatik, initiierte neben anderen Studiengängen Anfang der 90er Jahre „Wirtschaftsinformatik“ – „wir waren damit damals die zweiten in Niedersachsen“ – sowie „Medienwirtschaft und Journalismus“. Anfang dieses Jahrtausends. Mit letzterem habe man der Hochschule ein zweites Standbein schaffen und neue Studenten und Pro-

fessoren nach Wilhelmshaven holen wollen.

Eine gewisse Gratwanderung, weil in den Startjahren noch gewisse Versorgungslücken geschlossen werden mussten. „Geklappt hat es nicht zuletzt wegen sehr engagierter Professoren – heute würde so etwas allein wegen der Akkreditierungsvoraussetzungen nicht mehr funktionieren.“ Jetzt ist der Studiengang einer der gefragtesten der Jade Hochschule.

Fusionierung und Defusionierung in der Vergangenheit habe viel Arbeit gebracht: „Das hat uns Jahre der inhaltlichen Entwicklung gekostet.“ Die müsse man jetzt nachholen und sich gleichzeitig auf die demografischen Veränderungen einstellen. Grützner: „Wir müssen auf dem Markt bestehen, Studiengänge anbieten, die nicht jeder hat.“ Eine Perspektive für die Hochschule sei zudem die Akademisierung von Berufen. Dazu gehöre aber auch immer die Überlegung, ob die so Ausge-

bildet entsprechend dotierte Stellen finden würden.

Den Pensionär Grützner wird man vielleicht noch einmal als Sommerkurs-Leiter erleben, der jungen Leuten zeigt, was bei der i-Phone-Programmierung eine Harke ist. Vielleicht bringt er dann auch seinen selbstgeschneittenen Haselnuss-Zeigstock mit, der nachhaltig Elektronik ersetzt: „Damit konnte ich immer den Beamer an der Decke einschalten, ohne vom Hausmeister die Fernbedienung anzufordern.“

Ansonsten wird der am Neuenburger Urwald wohnende gebürtige Erfurter sich mehr seinen Enkeln in Amerika widmen und wandern. Allerdings nicht mehr so hoch hinaus, wie Ende der 90er Jahre auf den Kilimandscharo. Da war Grützner dadurch aufgefallen, dass er täglich im FH-Südgebäude die Treppen vom Keller bis ins Dachgeschoss hinaufstürmte, am Ende bis zu 20mal – als Vorbereitung auf den 6000er-Gipfel.